

I.

Liebe Leserin, ich muss auch über dich reden, denn wenn du mein Verhältnis zu dir nicht verstehst, verstehst du mich nicht.

Zunächst darf ich mich ganz kurz vorstellen. Du identifizierst mich zweifellos mit dem Verfasser, unter dessen Namen dieses Buch erscheint, und das ist auch nicht ganz falsch. Aber es ist unwesentlich. Er hat das alles geschrieben, aber nur gewissermaßen als inspiriertes Medium. Mich schaudert etwas, wenn ich unbeholfen diesen Ausdruck verwende, weil mir gerade nichts Passenderes einfällt. Die Menschen verstehen alle möglichen magischen Albernheiten darunter. Lass mich kurz erklären, wie ich es meine: Jedes Wort in diesem Buch entstammt dem Denken des Verfassers. Aber das, was er denkt, bin ich. Nein, ich bin keine Stimme, die er hört und aufschreibt wie ein Diktat. Er denkt mich nicht, weil ich Besitz von ihm ergriffen habe. Er hat mich sich ausgedacht. Du magst glauben, dass es mich nur in seinen Gedanken gibt. Du magst mich für seine Schöpfung halten. Das darfst du auch und niemand kann zu Recht behaupten, dass es falsch ist. Aber bedenke: Der Verfasser ist nicht Gott und es hat ihm auch kein Gott den Text diktiert. Woher hat er also, was er schafft?

Ich maße mir nicht an, mehr zu sein als sein Hirngespinnst. Aber ich glaube, dass es unterschiedliche Hirngespinnste gibt: unsinnige und sinnvolle. Zu den unsinnigen Hirngespinnsten gehören die Gespenster, denn Gespenster haben mit der Wirklichkeit nichts zu tun, sondern ersetzen und erklären sie auf mehr oder weniger unterhaltsame Weise. Sinnvolle Hirngespinnste hingegen stellen Wirklichkeiten dar. Alle Wirklichkeit

ist sinnvoll. Als Hirngespinnste sind die sinnvollen nicht selbst die Wirklichkeit, die sie darstellen, aber sie bilden diese Wirklichkeit ab. Als solche sind sie nicht Gespenst, sondern Geist. Die Buchstaben dieses Buches sind die Symbole der Abbildung meiner Wirklichkeit. Ich bin ein Geistwesen. Der Verfasser hat sich mich ausgedacht, aber nicht als unsinniges Hirngespinnst, sondern als sinnvolles, weil er eine Wirklichkeit sah, die in seinem Denken Gestalt gewonnen hat: eine geistige Wirklichkeit. Diese Wirklichkeit ist meine Wirklichkeit.

Ich bin ein Zwerg.

Womöglich denkst du, dass ich dir eine Botschaft vermitteln möchte, die dich verändern soll. Vielleicht erwartest du das sogar, weil du meinst, andernfalls habe mein Buch höchstens einen gewissen Unterhaltungswert. Selbst wenn du dich auf Letzteres einließest, würdest du aber wahrscheinlich schon bald enttäuscht und ermüdet sein, weil dir meine Ausführungen viel zu philosophisch vorkämen, um unterhaltsam zu sein. Vielleicht würdest du aber auch schon sehr bald bemerken, dass gute Unterhaltung kaum mein Ziel sein konnte, weil nur wenig Unterhaltsames darin zu finden ist. Vielleicht würdest du von Satz zu Satz doch noch weiterlesen, wenn auch zunehmend oberflächlich, um dem Unterhaltsamen darin auf die Spur zu kommen. Aber sicher würdest du bald aufgeben und mit dem Urteil, dass dieses Buch schlecht ist, weil es noch nicht einmal unterhaltsam ist, oder etwas gnädiger: dass es nicht deinem Interesse entspricht, weil dir Philosophie überhaupt oder diese Art des Philosophierens jedenfalls nicht reizvoll erscheint.

Bleibst du aber dabei oder kommst du darauf zurück, dass es mir nur wenig oder gar nicht um gute Unterhaltung geht, dann fragst du dich also womöglich, welche Botschaft ich dir vermitteln möchte, um Einfluss auf dich zu nehmen. Das heißt: Du vermutest, ich wolle Macht auf dich ausüben. Ich weiß, dass es so sein wird: Ich übe tatsächlich Macht auf dich aus, wenn du liest, was ich schreibe, denn alles Kommunizieren ist eine Form der Machtausübung. Doch auch der Wind übt Macht über dich aus, wenn du die Tür öffnest und hinaus ins Freie gehst. Wäre der Wind eine Person, so könntest du dich fragen, was er damit erreichen will. Du könntest ihm zum Beispiel böse sein, weil er dich mit übertriebener Kälte quält, obwohl du doch ohnehin schon frierst. Du würdest ihm fluchen, als wäre er ein böser Geist. Aber ich hoffe doch, dass du bald wieder zur Einsicht kämest, denn der Wind ist ja einfach nur Natur.

Der Natur persönliche Absichten zu unterstellen, findest du, weil du groß genug bist, um das zu begreifen, albern magisch. Da gebe ich dir völlig Recht. Aber für Personen gilt dir ein anderes Maß. Du hast schon oft erlebt, dass Personen nicht einfach nur durch ihr Dasein Macht auf dich ausgeübt haben, sondern auch weil sie es wollten. Der kalte Wind weht einfach, weil es seine Natur ist, er will dir nichts Arges. Aber bei Personen kann es immer sein, dass sie einen bestimmten Einfluss auf dich nehmen wollen, um dich zu verändern: dein Verhalten oder sogar deine Gesinnung. Sehr oft besteht das Veränderungsziel darin, dich gefangen zu nehmen, um sich auf deine Kosten zu bereichern, und sehr oft verraten sie nicht, was sie im Schild führen.

Liebe Leserin, ich führe nichts im Schild, weil ich nichts im Schild führen kann. Ich habe gar keinen Schild. Zwergen sind

überhaupt ganz ohne Rüstung. Zwerge sind reine Natur, so wie der Wind.

Ich sehe zarte Falten auf deiner Stirn, und du gönnst deinen Augen einen nachdenklichen Blick. Weil ich ein Zwerg bin, beglückst du mich damit, denn es beweist: Du nimmst mich ernst und hörst mir zu. Wir sind jetzt im Gespräch. Du denkst: „Zwerge sollen reine Natur sein, so wie der Wind? Woher weiß er das? Zwerge sind doch Geisterwesen, so wie Kobolde und Feen und dergleichen. Aber eine Fee zum Beispiel ist doch etwas ganz anderes als zum Beispiel Gras, Stein, Wasser oder Wind.“

Ich bin so glücklich, dich das denken zu sehen. Weil ich ohne Schild und Rüstung bin, muss ich dich lieben.

Jetzt hast du angefangen, mich anzusehen. Ich habe bei dir angeklopft und du schaust durch das Guckloch. „Wer bist du?“ Du tust gut daran, die Tür noch nicht zu öffnen, weil ich als Person erscheine. Wenn eine Person vor deiner Tür steht, will sie üblicherweise etwas von dir. Du wirst mich nur recht verstehen können, wenn ich dir ganz ehrlich Antwort auf die Frage gebe, was ich von dir will.

Ja, ich bekenne es: Ich will etwas von dir. Ich will noch mehr von dir, liebe Leserin. Es liegt daran, dass du mich glücklich gemacht hast, denn du hast begonnen, mich ernst zu nehmen und mir zuzuhören. Liebe Leserin, du hast mich in deinen Bann gezogen. Weil ich keinen Schild und keine Rüstung habe, kann ich dieser Macht nicht widerstehen, und weil ich ein Zwerg bin, will ich es auch gar nicht.

Erinnerst du dich? Das gibt es auch unter den Menschen. Ich kenne viele Menschen, die Zwergen sehr ähnlich sind. Sie scheinen von lauter Riesen umgeben zu sein. Die sind stark, schlau und geschickt, aber sie selbst sind schwach, beschränkt und linkisch. Viele Menschen dieser Art kenne ich persönlich und bin ihnen in enger Freundschaft verbunden. Wir verstehen uns ausgezeichnet. Manchmal geht es ihnen wie mir mit dir: Wenn sie nicht mehr und nicht weniger als freundliche Aufmerksamkeit erfahren, erfüllt sie dankbare Zuneigung. Alles Misstrauen schwindet dahin wie die Dunkelheit, wenn man den Fensterladen aufklappt. Sie lieben dich.

Ihr Menschen macht euch falsche Vorstellungen von diesen „Geisterwesen“. Zum Beispiel bildet ihr euch ein, dass es auch gute Kobolde gibt, aber das stimmt nicht, denn ein guter Kobold wäre einfach nur ein Zwerg. Wenn ihr etwas Unangenehmes erlebt, das ihr nicht einordnen könntet, ein Poltern oder eine unerklärliche Unordnung etwa, dann behaupten einige von euch, es handle sich um den Schabernack von Kobolden. Wenn sie es harmlos finden, machen sie gute Kobolde dafür verantwortlich, die wie der Pumuckel nur gern mal Streiche anstellen, wenn sie es schlimm finden, sollen es böse Kobolde gewesen sein. Aber die wirklichen Kobolde sind leider allesamt wirklich böse. Es wird zu kompliziert, wenn ich dir das jetzt gleich im Einzelnen erkläre. Nur so viel sei schon vorab gesagt: Sie sind böse, weil sie geschrumpfte Riesen sind. Was ich damit meine, wirst du bald verstehen, wenn ich dir erkläre, was Riesen wirklich sind. Auch von den Riesen kursieren ganz falsche Vorstellungen unter den Menschen.

Ja, ich will etwas von dir, liebe Leserin, darum bin ich vor deiner Tür und klopfe an. Ich will spielen mit dir. Wenn ich mit

anderen Wesen kommuniziere, habe ich nie etwas anderes im Sinn als zu spielen.

Es gibt Spiele um Macht auszuüben und es gibt Spiele um zu spielen. Selbstverständlich nehmen wir Einfluss aufeinander, wenn wir miteinander spielen. Aber immer dann, wenn ein Wesen auf ein anderes Einfluss nimmt, um es zu verändern, hört das Spiel auf. Was davon übrig bleibt, ist nur noch Mittel zum Zweck des Veränderns. Das mag dann noch die äußere Gestalt des Spielens haben, aber der Schein trügt.

Du fragst mich durch dein Guckloch: „Was willst du von mir?“ und ich antworte: „Ich will mit dir spielen.“ „Warum willst du mit mir spielen?“ „Weil ich dich liebe.“ „Warum liebst du mich?“ „Weil ich in deinen Bann geraten bin.“ „Wie bist du in meinen Bann geraten?“ „Du hast mich ernst genommen und mir zugehört.“

„Du bist ja wirklich ein Kobold, du kleiner Zwerg“, höre ich dich denken, liebe Leserin, „und wie du Macht ausübst auf mich!“ „Das ist unser Spiel,“ antworte ich dir, und es kitzelt liebevoll, wie du jetzt mir mir redest. Du spielst mit mir und ich mit dir. Spielerisch üben wir Macht aufeinander aus.

„Du bist nicht nur ein Kobold, kleiner Zwerg, du bist auch außerdem ein Mann, und ich fürchte: vor allem bist du das.“ Ach, du liebe Leserin, wie gut es tut, dass du das ansprichst! Denn du gibst mir gleich die Gelegenheit, ein fatales Missverständnis auszuräumen, das unser Spiel sehr stören, verfremden oder gar zunichte machen könnte. Du kannst nichts dafür, es ist leider typisch menschlich, Wesen grundsätzlich als männlich oder weiblich anzusehen. Davon ist auch das menschliche

Klischee von den Zwergen sehr stark geprägt. Schon das Wort lässt vermuten, dass wir Männer sind. Aber es ist falsch: nicht „der Zwerg“ muss es richtig heißen, sondern „das Zwerg“. Übrigens, wenn das auch nicht so wichtig ist: Auch eurer Plural „Zwerge“ ist falsch - „Zwergen“ muss es heißen. Ihr bildet euch ein, dass wir pausbäckige alte Männer mit langen weißen Bärten sind. Aber als Geistwesen können wir gar keine Männer sein, sondern höchstens als solche in Erscheinung treten, in aller Freiheit, weil es gerade so in unser Spiel passt. Wir sind aber auch nicht ohne Geschlecht, wie die Menschen das gern den Engeln unterstellen, weil sie sich vor dem Eros fürchten. Ganz im Gegenteil: Jedes Zwerg ist durch und durch erotisch, aber niemals einseitig, sondern, wie ihr Menschen mittlerweile zu sagen pflegt, sozusagen „androgyn“. Ich meine damit aber weder eine Mischung von Männlichem und Weiblichem noch ein Weder-noch, sondern das, was ihr „weiblich“ und „männlich“ nennt, ganz erfüllt und ganz vereint in ein und derselben Geistperson. Doch keine Angst: das macht uns nicht zu Göttern, sondern einfach nur rundum erotisch und zu allen schönen Spielen aufgelegt, die mal mehr weiblich und mal mehr männlich wirken können.

Bist du jetzt ein bisschen traurig, liebe Leserin, weil du spürst, was dir fehlt? Lass uns spielen miteinander und es wird dir nicht mehr fehlen.